Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Lehrer-Zeitung
# 1907

39 (28.9.1907)

Visual Library

Nr. 39. Samstag, 28. September 1907. 2. Jahrgang.

Emil Armbruster Lehrer,

# Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Kathol. Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 15 Pf.

Verantwortliche Redaktion: Wilh. Aug. Berberich, Karlsruhe Winterstraße 51.

Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Anzeigen an die Druckerei Unitas in Bühl (Baden).

## F. Die Bibliothek des Lehrers.

Motto: „Sage mir, mit wem Du umgehst,
Und ich sage Dir, wer Du bist."

Die Lehrer lassen sich auch nach den zwei großen Abteilungen rubrizieren: Bücherfreunde und Indifferente. Die letzteren sind glücklicherweise nicht so zahlreich. Das Gegenteil wäre betrübend; denn sie machen ihrem Stande keine Ehre, ja sie verdienen den amtlichen Titel eigentlich nicht, da sie unmöglich den rechten Berufseifer und somit auch wohl keine hervorragenden Leistungen aufzuweisen haben. Mögen auch andere, mehr äußere und materielle Beweggründe das Rad der Berufstätigkeit in gemessenem Tempo weiter rollen lassen, der ideale Schwung und eine gewisse Weihe, die wie der Sonnenschein eine Landschaft, die Arbeit verklärt, fehlt sicherlich. Wer hätte nicht schon Stunden der Ernüchterung, des Mißmuts, der Ratlosigkeit durchlebt, wo er geistiger Erfrischung und Labung bedurfte? Wer kennt nicht das Gefühl der Vereinsamung und der Enttäuschung? — In solchen Fällen finden wir nicht immer Rat und Hilfe bei unseresgleichen. Ein gutes Buch ist da oft der beste Gefährte und Tröster. Eine schöne, nach den Verhältnissen und Bedürfnissen gut ausgewählte Bibliothek leistet hier gute Dienste, sie gibt Anregung, Belehrung und gewährt reichen Genuß. Es gibt nicht viele Berufsklassen, deren erfolgreiches Wirken so durch private Weiterbildung und immerwährende geistige Anregung bedingt ist, wie der Lehrberuf. Wer ausgeben will, muß eben auch wieder einnehmen. Darum muß es das Streben eines jeden Lehrers sein, in den Besitz guter Bücher zu gelangen. (Geliehene Bücher haben den gleichen Wert nicht, weil man sie nicht immer zur Hand haben kann und weil sie meist zu rasch durchgangen werden). Aber die finanzielle Lage der meisten Lehrer bildet gewöhnlich das Haupthindernis für das Entstehen, Wachsen und Gedeihen einer entsprechenden Bücherei. Es gilt also hier wie in einer geordneten Haushaltung: Oekonomisch verfahren! Vorsichtig sein beim Kaufen, damit bei geringen Mitteln möglichst Vorteilhaftes, Praktisches erzielt werden kann!

Am meisten sündigt hier der Seminarist. Er verdient sein Geld noch nicht selbst und gibt es daher auch leichter aus. An Anregung fehlt es ihm in der Zeit seiner Ausbildung auch nicht, und so macht er in seiner jugendlichen Begeisterung seinem Drang in der Regel Luft durch Anschaffen zahlreicher Klassiker (Gesamtausgabe natürlich!), die er in seinem Schrank oder Koffer mit dem guten Vorsatze, alles das zu lesen, einbettet.

Der angehende Lehrer teilt mit dem Seminaristen die Freude am Anschaffen von Büchern. In der Stadt reizen ihn sehr die Schaufenster der Buchhandlungen, auf entlegenem Landorte gibt ihm der „hinkende Bote der Kultur", nämlich der Reisende von Langensalza Anregung, und sein Besuch wird gerne Anlaß zu Neu-Anschaffungen von Büchern „die man ja nicht sofort bezahlen braucht." So entsteht allmählich im Zimmer des Lehrers eine stattliche Bibliothek von „schön aussehenden" Bänden, unter denen sich aber viel Unpraktisches und noch mehr Unnötiges befindet, weil eben der Bildung dieser Büchersammlung kein System zugrunde liegt, sondern weil sie dem Zufall ihr Dasein verdankt. Unser Bücherfreund wird aber außerdem noch von andern Versuchern angegangen; es sind die Vertreter von Verlagsfirmen, die große wissenschaftliche oder Prachtwerke anpreisen, voran der Reisende für den Vertrieb eines Lexikons. Die sofortige komplette Lieferung des Werkes, die prachtvolle Ausstattung und nicht zuletzt die günstigen Zahlungsbedingungen in kleinen Monatsraten, das alles sind so starke Momente, denen nicht jeder standhält. — „Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang." . . .

Nur spärlich nimmt jetzt die Bibliothek des jungen Lehrers zu, bis sogar ein Stillstand eintritt. Die Rechnungen sind eingelaufen und die finanzielle Lage, die sich durch anderweitige nötigere Auslagen eher verschlechtert als gehoben hat, mahnt zur Vorsicht und Umkehr. Nicht einmal nötige Werke, die dem Unterrichte sehr dienlich wären, können gekauft werden. Durch große Sparsamkeit soll nun wieder alles gut gemacht werden. Die neu gegründete Familie verursacht ebenfalls neue, gar mannigfaltige Auslagen und nimmt das Interesse mehr und mehr in Anspruch zu ungunsten der Bibliothek und Bibliophilie. —

Wir haben nun mit einigen Strichen ein kleines Bild skizziert, dem man die Ueberschrift geben könnte: „Entstehung und Schicksal einer Lehrerbibliothek" und das für die Mehrzahl von Fällen wohl zutreffen wird.

Aber könnte es nicht auch anders gehen? — Gewiß! Manche Menschen sind von Haus aus mit einem solch praktischen Verstande ausgerüstet, daß sie selten etwas kaufen, das sie zu bereuen hätten; andere holen sich anderswo Rat. Solchen zu erteilen ist auch der Zweck der nachfolgenden Zeilen.

Eine rechte Bibliothek muß nach gewissen Grundsätzen angelegt werden. Die rationelle Anlage der Privat- oder Handbibliothek eines Lehrers erfolgt unseres Erachtens mit der Entwickelung ihres Besitzers in drei Stufen. Die erste derselben ist die Periode vom Amtsantritt (auch wohl Seminarzeit) bis zur Dienstprüfung. Hier erwirbt der Lehrer sein berufliches Rüstzeug: gute methodische Anleitung zur Behandlung der einzelnen Unterrichtsgegenstände. Die Anschaffungen richten sich nach dem praktischen Bedarf, d. h. nach den Schuljahren, in denen der Lehrer jeweils unterrichtet. Nebenbei richtet sich sein Augenmerk jetzt schon auf das nächste Ziel, die Dienstprüfung. Er soll sich bei seiner Vorbereitung auf dieselbe nicht beschränken auf ein geistloses

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„Aufwärmen" des im Seminar aufgenommenen Wissensstoffes; — er soll diesen vielmehr erweitern und ausbauen, vertiefen. So bereitet ihm seine Vorbereitung manche angenehme Stunde und überdies gewährt sie ihm eher eine Garantie für ein gutes Examen. Er wird den Eindruck eines Gereifteren, Beleseneren hervorrufen und imstande sein, einen guten Aufsatz zu schreiben.

(Schluß folgt.)

# Erste Generalversammlung des Vereines für christliche Erziehungswissenschaft.

Bericht von Fr. Weigl-München.

Am 6. und 7. September fand in München die erste Generalversammlung des Vereines für christliche Erziehungswissenschaft statt. Der dort gerade zu Ende gehende pädagogisch-katechetische Kurs, veranstaltet vom Münchener Katechetenverein, hatte in dankenswerter Weise zwei Propaganda-Vorträge von Hofrat Willmann und Pädagogiumsdirektor Hornich in sein Programm aufgenommen, die den Abschluß der vorbereitenden Arbeiten bildeten, die beim vorjährigen pädagogischen Kurs in Salzburg begonnen wurden.

Und diese beiden Vorträge zeigten Zugkraft. Kein geringerer als Professor Dr. W. Rein-Jena hatte sich eingefunden. Willmann und Rein, der Altmeister unserer katholischen Pädagogik, und der hervorragende protestantische Führer der heutigen Herbart-Schule, standen so in Eintracht an der Wiege des jungen Vereines. Möge das ein gutes Prognostikon sein für die Entwicklung der christlich-wissenschaftlichen Schöpfung, die in München ihren Abschluß fand.

Willmann sprach in großzügiger, programmatischer Weise über die Aufgaben und Ziele der neuen Gesellschaft. Mit einem kurzen Rückblick auf Dursch und Palmer, die vor etwa einem halben Jahrhundert auf Grundlage der Religion als Theologen die wissenschaftliche Pädagogik erstehen ließen, begann der große Meister die Beweisführung für den Satz: „Die christliche Pädagogik ist die wissenschaftliche." Die Versuche der rationalistischen Erziehungssysteme weisen über sich selbst hinaus, das zeigt Willmann am einseitigen Individualismus, wie an Fichtes „Staatspädagogik" wie an einseitiger Sozialpädagogik. Sozialpädagogik als Komplement zur Individual- und Staatspädagogik auf der christlichen Grundlage, unter Zugrundelegung der christlichen Güterlehre führt zum Ziele.

Eingehend erweist Willmann auch, daß die Forschungsarbeit auf dem pädagogischen Gebiete vorzugsweise von christlich-denkenden Männern gefördert wurde, wobei er der steten Fühlungnahme gedenkt, die die Schule Herbart-Ziller-Rein mit der christlichen Grundanschauung suchte. Als er Reins gedachte, ging ein Beifallssturm für den anwesenden Pädagogen durch den Saal. Willmann zeigte weiter, wie die historische Pädagogik zur Würdigung der christlichen Erziehungsweisheit nud -lehre führe.

Daß wir mit der Festhaltung der alten Grundwahrheiten die neuen Ergebnisse der physiologisch-psychologischen Forschung wohl zu verbinden wissen, zeigt Redner mit einem Hinweis auf Mercier und Habrich und führt dann mit Wärme aus, wie die psychologische Pädagogik das ganze Innenleben erst zu umspannen vermag, wenn sie der Religion die höchste zentrale Stellung einräumt.

Erziehungs- und Unterrichtslehre sind nur auf Grund des Verständnisses der geistigen Güter, wie es der christliche Idealismus gewährt, wissenschaftlich zu gestalten. Wer auf diesem Boden arbeiten will, möge sich mit Gleichgesinnten zusammenschließen, nicht nur durch literarische Arbeit an gleichen Zeitschriften, sondern auch in einem Verbande, in welchem alle Pädagogen von der Hoch-, Mittel- und Volksschule geeint sein sollen.

Nachdem sich der rauschende Beifallssturm gelegt hatte, nahm Dr. Hornich, Direktor des Pädagogiums in Wien, das Wort. Er wies als zweiter Redner auf die Ideenflucht in der modernen Pädagogik hin und verurteilte die kurzsichtige Neuerungssucht, die mit den überkommenen geistigen Gütern und mit den ererbten Bildungsformen nach Laune und Willkür schaltet. In der letzten Zeit sei kaleidoskopartig eine bunte Fülle von Vorschlägen zur Reform unseres ganzen Bildungswesens aufgetaucht, und alle fänden sie trotz ihrer leichten Begründung und trotz ihrer Einseitigkeiten und Uebertreibungen Bewunderer und zwar in Kreisen, die zufolge ihrer Vorbildung und ihres Amtes solche Phantastereien doch richtig einschätzen sollten. Dieser kurzsichtige, durchaus eigenwillige Radikalismus, der in erschreckender Weise die Ziel- und Planlosigkeit im Bildungsstreben unserer Zeit dartue, beweise am besten die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Behandlung von Erziehungsfragen, denn Wissenschaft sei nach einem schönen Worte Herbarts die Heerstraße durch den Wald wildaufschießender Raisonneure. Vor zwei Jahren sei auf dem katechetischen Kurse in München die Forderung erhoben worden, es müsse der philosophia perennis eine „perennis paedagogica" an die Seite gestellt werden. Das sei in einem Worte ein ganzes Programm; denn es bedeute eine Pädagogik, die nicht in jedem Kopfe neu ansetze, vielmehr glaubensförmig und daher in den letzten und höchsten Fragen der Menschheit orientiert sei. Wir brauchten eine Pädagogik traditionellen Charakters und christlichen Geistes, welche die vorhandenen geistigen Güter als Lebens- und Segensmächte faßt, zu deren Ueberlieferung der Lehrstand berufen ist. Der Lehrstand selbst soll eine lebendige und lebenspendende Einheit werden, in allen Organen durch die gleichen logischen, psychologischen und religiösen Gesetze gebunden sein und überall zu des Volkes Wohl, aber auch zu seinem Heile wirken. Diese so notwendige organische Gliederung des Lehrstandes kann nur der Geist des Christentums bewirken, und darum haben wir eine christliche Pädagogik nötig, wie wir zur Hinordnung der gesamt geistigen Kulturarbeit auf die höchsten Ziele eine christliche Philosophie brauchen. Wenn der Verein für christliche Erziehungswissenschaft eine derartige Pädagogik zur Anerkennung und Wirksamkeit zu bringen suche, so unternehme er damit etwas durchaus Zeitgemäßes. Erfreulicherweise habe auch auf diesem Gebiete neben dem blindesten Reformeifer historische Besinnung Platz gegriffen, wie der Verein für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte beweise. Auch volkstümliche Erziehungsweisheit, wie sie im Sprichwort, Sage, Sitte und Brauch niedergelegt sei, werde wieder gewürdigt. Dazu sei in den Kreisen der nach Bildung Strebenden eine merkliche Sehnsucht, ja geradezu ein Hunger nach einem würdigen geistigen Lebensinhalt entstanden, der nur durch einen echten Idealismus gestillt werden könne. Die Verbreitung und intensive Pflege christlicher Philosophie sei dafür der konkrete Ausdruck. Man wende nicht ein, das sei ein fruchtloses Beginnen, unsere Zeit werde von wirtschaftlichen und politischen Fragen bewegt, aber nicht von philosophischen. All die Fragen — und was sei heute nicht zur Frage geworden? —, welche weitere Kreise interessieren, berufen sich endlich auf die Vernunft des Menschen, rekurrieren auf Gründe der Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschenwürde usw., ja die großen politischen Parteien führen mehr oder minder alle ideelle Gründe für ihr Programm ins Treffen. So ist es heute, und so war es jederzeit. Darum müßten auch wir mit allen Kräften nach mehr Philosophie im Geistesleben der Gegenwart streben. Hierin, d. i. in der Einheitlichkeit, Geschlossenheit und Folgerichtigkeit der Weltanschauung, in der Unantastbarkeit der Prinzipien und im organischen Charakter unseres Denkens liegt unsere Stärke, und wir haben nur den deutlich merkbaren Zug unserer Zeit nach dem, was wir bereits besitzen, entgegenzukommen.

Wer wäre aber hierzu berufener als der Lehrstand, da seine Aufgabe ja das Verständlichmachen und Vermitteln der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wahrheit ist. Dem christlichen Lehrstande scheint in unseren Tagen von der göttlichen Vorsehung die bedeutsame Mission zugewiesen: in das Bildungschaos, das der Unglaube angerichtet hat, wiederum Harmonie und Ordnung zu bringen durch Geltendmachung der ewigen Wahrheiten.

Redner erörtert zum Schlusse die Mittel, mit welchen der Verein für christliche Erziehungswissenschaft seiner Aufgabe nachkommen wolle. (Jahrbuch, Veranstaltungen von Kursen und Diskussionen, Unterstützung der Fachpresse usw.) Der Verein umfasse alle Stufen des Lehrstandes, vom Hochschul- bis zum Elementarlehrer, und wolle diesen zur geistigen Arbeit organisieren, damit nach dem schönen Worte Willmanns zur Arbeitsteilung auch die Werkvereinigung trete. Ein reiches Arbeitsfeld werde in der morgigen Vollversammlung vermessen werden. Zu dessen Bebauung brauche man Männer mit starkem Willen und freiem Blick sowie den Segen des Herrn, ohne den die Bauleute vergeblich bauten.

Wieder ging reicher Beifall durch den Saal, der sich noch erhöhte, als Rein sich das Wort erbat zu folgender Ansprache:

„Halten Sie es nicht für unbescheiden, daß ich einige Worte an Sie richte. Es drängt mich, Ihnen zu danken für die Aufnahme, die Sie mir, einem Fremdling, zuteil werden ließen. Daß Herr Professor Dr. Willmann so freundliche Worte an mich gerichtet, hat mich nicht überrascht; denn er hat mir schon oft Beweise einer inneren Zuneigung gegeben; aber, meine verehrten Herren, daß diese Worte einen solchen Resonanzboden bei Ihnen gefunden, hat mich zunächst überrascht, vielleicht hat es mich nicht überraschen sollen, denn in gewissem Betracht hat mich ein glücklicher Zufall heute in Ihre Versammlung geführt, wo es mich anmutet, als ob ich in einer Versammlung von Herbartianern wäre. Der Vortrag, den ich heute morgen (Dr. Baumgartner) anhörte, stand durchaus auf dem empirisch-psychologischen Standpunkte Herbarts, und Herbart hätte selber Wort für Wort unterschrieben, vielleicht mit Ausnahme des Einwandes, daß man den Ausdruck der Apperzeption mit Vorsicht gebrauchte. Aber dem stimme ich auch durchaus bei, nachdem diese Benennung inhaltlich eine gewisse Verirrung gebracht hat von Leuten, die von ganz anderem Standpunkte aus diese Sache betrachten. Und so habe ich mich in gewissem Sinne unter ihnen sofort heimisch gefunden. Aber, meine verehrten Herren, noch aus einem anderen Grunde. Ich habe in diesen Tagen gestanden unter dem Eindruck der letzten Rede unseres Kaisers. Dessen Gedanken sind mir heute wieder lebendig geworden. Ich konnte diese Rede des Kaisers nur mit tiefer Ergriffenheit lesen. Wenn dieser Mensch, der eine solche Gewalt in seiner Hand vereinigt, sagt, wie oft er von Menschen getäuscht und bitter gekränkt worden ist, wie er hätte Vergeltung üben können, wie er aber über diese bitteren Gefühle hinausgekommen wäre durch den Gedanken der christlichen Liebe, da denk' ich doch auch, das müßte es sein, was uns zusammenbindet, daß wir uns treffen in dem Bewußtsein, daß wir doch auch, wenn auch verschieden in dogmatischer Beziehung, einen Einigungspunkt finden können. Dieser Einigungspunkt, der uns an Herz gelegt ist, daß wir in gleichem Geist und Sinn zusammenarbeiten können, auf das große Ziel hingetragen von der christlichen Liebe. Dieses große Ziel, kann ich wohl sagen, besteht in der großen Frage nach der Zukunft unseres Volkes. Wie und durch welche Macht soll die Zukunft des Volkes bestimmt werden? Da werden wir darauf hingewiesen, daß wir denn nachdenken, wodurch unser Volk groß und stark geworden ist, daß wir diese Mächte erhalten im Bewußtsein des Volkes, sie zu stärken suchen. Daß aus einer Gemeinschaft von 60 Millionen innerhalb des deutschen Gebietes auch hier und da gegenteilige Ansichten hervorbrechen, ist erklärlich. Es muß eine Einheit gefunden werden, und ich glaube, in diesem Betracht können wir Erzieher uns sehr wohl zusammenfinden. Lassen Sie uns zusammenarbeiten, lassen Sie die Beziehungen, die uns verbinden, aufrecht erhalten, lassen Sie diese Forderungen uns enger knüpfen, dann können wir uns gegenseitig befruchten und lernen, und das wollen wir als gute Deutsche und als Bürger des Gottesreiches."

In der geschäftlichen Sitzung wurden die von dem in Salzburg gewählten provisorischen Ausschuß entworfenen Statuten zunächst besprochen. Es wurde beschlossen, daß **die bisher gebildeten Gruppen: 1. Norddeutschland, 2. Süddeutschland mit der Schweiz und 3. Oesterreich,** für sich selbständig sind, eigene Kasse führen, Ortsgruppen einrichten, aber zusammen den einen Verein ausmachen, der auch ein gemeinsames Haupt in Form eines Gesamtausschusses hat.

Zweck des Vereins ist die Pflege der Erziehungswissenschaft auf christlicher Grundlage, wofür er folgende Aufgaben ins Auge faßt: alle Lehrer und Lehrerinnen auf dieser Grundlage von der Volksschule bis zur Universität zu einigen; alle die Erziehung und den Unterricht betreffenden Fragen im christlichen Geiste mit den Mitteln der Wissenschaft zu erforschen und der Lösung zuzuführen; die modernen Forschungen zu benützen und zu fördern und alle Meinungen und Theorien in Erziehungsfragen, die mit dem Christentum nicht übereinstimmen, in ihrer Unhaltbarkeit nachzuweisen; die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen in die Praxis einzuführen und zum Gemeingut zu machen. Mittel zur Erreichung dieses Zieles sind: Herausgabe eines Jahrbuches, Generalversammlungen, Veranstaltungen von pädagogischen Kursen und Kongressen, Unterstützung litergrisch-pädagogischer Unternehmungen, Preisausschreibungen 2c.

Das ganze Programm und die angeführten Mittel des Vereins zeigen schon, daß mit ihnen den bestehenden Korporationen, vor allem den katholischen Lehrervereinen keine Konkurrenz gemacht wird. Die sogenannten Standesfragen, die den Lehrervereinen zukommen und diese in erster Linie berühren, sind in dem neuen Verein selbstverständlich ausgeschlossen. Besonders betonte dies der Vorsitzende der norddeutschen Gruppe, Seminarlehrer Habrich, wiederholt diese Tatsache. Es ist daher sehr zu wünschen, daß die wissenschaftlich-literarisch tätigen Glieder der Volksschullehrerschaft sich an dem Verein rege beteiligen.

Die Mitglieder sind ordentliche (die auf pädagogischem Gebiet literarisch oder praktisch tätig sind und einen Beitrag von 3 Mark leisten), Förderer (die einen Jahresbeitrag von 3 Mark oder einmal 100 Mark bezahlen) und Ehrenmitglieder (die sich um die christliche Erziehungswissenschaft besonders verdient gemacht haben). Die Mitglieder haben vor allem Anspruch auf das Jahrbuch und auf Mitteilungen in zwangloser Folge.

An die Gründung einer Zeitschrift will der Verein nicht herantreten. Er will aber auch kein bestehendes oder neubegründetes Organ bevorzugen, vielmehr die für das pädagogische Leben interessanten Nachrichten in gleicher Weise an die auf positivem Standpunkt stehenden pädagogischen Zeitschriften und Zeitungen hinausgeben. Neben der neuen Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft, die Rektor Pötsch bei Schöningh in Paderborn herausgeben wird, wurden auch die Organe der auf positivem Boden stehenden Lehrervereine, die Katholische Schulzeitung von Auer, die Katechetischen Blätter von Dr. Weber usw. genannt.

Die Wahl beließ die im Vorjahre aufgestellte Vorstandschaft (Dr. Hornich, Direktor des Pädagogiums in Wien; Seminaroberlehrer Habrich; Privatdozent Dr. Göttler; Seminardirektor Dr. Giese; Rektor Pötsch; Lehrer Weigl; Professor Zirnick; Professor Siebengartner; Professor Seidenberger) und nahm neu hinzu eine Dame, die erste Vorsitzende des Katholischen Lehrerinnenverbandes des Deutschen Reiches: Fräulein Herber.

Das erste Jahrbuch soll im Februar 1908 für das Vereinsjahr 1907/08 erscheinen. Mögen nun aus allen Schichten des Lehrerstandes, von den Hochschulen, wie aus Mittel- und Volksschulen, von den Lehrenden männlichen wie weiblichen Geschlechtes recht viele dem Rufe folgen, den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die christliche Erziehungswissenschaft an sie ergehen läßt. Sie können eintreten in den jungen hoffnungsreichen Verband in Süddeutschland durch Meldung bei Privatdozent Dr. Göttler, München, Herzog Rudolfstraße 47; in Norddeutschland bei Seminaroberlehrer Habrich in Xanten; in Oesterreich bei Dr. Hornich, Hegelgasse, Wien I.

Der erste heuer hinausgegebene Aufruf hat 300 Mitglieder gesammelt; die glänzend verlaufene erste Generalversammlung wird ihre weitere Werbekraft nicht verfehlen!

---

# Pädagogische Rundschau.

## Baden.

**Karlsruhe.** Die Enzyklika unseres Heiligen Vaters Papst Pius X. über die Lehren der Modernisten ist auch für den katholischen Erzieher und Lehrer von hoher Wichtigkeit. Der Lehrerstand ist ein aufstrebender Stand und hat es von niedern Anfängen zu einer angesehenen Stellung gebracht. Das Weiterbildungsbedürfnis ist groß in diesem Stande. Da liegt aber auch die Gefahr nahe, daß Neuerungen in der katholischen Lehre unter dem Vorwande der Wissenschaft sich Eingang verschaffen in Herz und Geist des weiterstrebenden katholischen Lehrers. Frühzeitig schon ist er mit der akatholischen pädagogischen Literatur in mehr oder weniger eingehende Berührung gekommen, das Wort Fortschritt hat für ihn einen bezaubernden Klang, und so steht er bald an dem Scheideweg, an dem Tausende von Katholiken ins Glück und andere Tausende ins Verderben gehen, indem nämlich die einen unter dem Namen „Fortschritt" das Fortschreiten in der Selbsterziehung und inneren Heiligung auf dem Boden der unfehlbaren Glaubenslehre der katholischen Kirche verstehen, die andern aber einen „Fortschritt" über die katholische Lehre hinaus erträumen, gleich als ob es einen Fortschritt über die Wahrheit gäbe.

**Ettlingen.** Zur diesjährigen Aufnahmsprüfung am Lehrerseminar hatten sich 105 Aspiranten angemeldet. Davon würden 69 in den ersten, 13 in den zweiten und 4 in den dritten Kurs aufgenommen. Der Stand der Anstalt beträgt im ganzen 211 Zöglinge, wovon 71 dem ersten, 72 dem zweiten, 68 dem dritten Kurs angehören. Ins Internat können 160 Leute aufgenommen werden. Vom Vorseminar kommen 15 Zöglinge; 13 mit privater Vorbereitung oder ohne Einjährigenschein; alle übrigen mit diesem.

**Kreiskonferenz Freiburg.** Die Mitglieder der hiesigen Kreiskonferenz werden zu der am 5. Oktober im Kaffeehaus zum Kopf stattfindenden Kreiskonferenz freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Haag.
2. Besprechung der in Nr. 37 der Bad. Lehrerzeitung Seite 292 unter K. L. V. vom Vereinsvorstande bekannt gegebenen Punkte.

Der Vorsitzende der Kreiskonferenz Freiburg.

**Kreiskonferenz Waldshut-Konstanz.** Die nächste Konferenz ist auf den 19. Oktober d. Js. in Aussicht genommen. Wer von den verehrlichen Mitgliedern an diesem Tage etwa am Erscheinen verhindert sein sollte, möge solches umgehend dem Vorsitzenden mitteilen. Erforderlichen Falles wird alsdann der Termin verlegt, und ich bitte um Vorschläge. Wenn keine Nachrichten einlaufen, so nehme ich an, daß man mit dem Vorschlag einverstanden ist. Genaue Mitteilung unter Angabe der Tagesordnung wird rechtzeitig im Vereinsorgan erfolgen.

Waldshut. Der Vorsitzende.
Emil Armbruster.

**Die Schulordnung § 49 betr.** Das „Kirchliche Anzeigeblatt" veröffentlicht den von uns an dieser Stelle mitgeteilten neuen Erlaß des Großh. Oberschulrats und fügt folgendes bei:

„Wir verweisen zunächst auf unsere Verordnung in obigem Betreff vom 27. August 1903 Nr. 8134 (siehe Anzeigeblatt Nr. 21 vom 10. September 1903 S. 91), die in Wirksamkeit bleibt mit Ausnahme der Ziffer 4, indem die dort geforderte Berichterstattung über die einzelnen Fälle der Gewährung oder Verweigerung des Organisten oder der Ministranten bis auf weiteres unterbleiben kann, und heben dabei besonders hervor, daß von den Ortsgeistlichen alle Gottesdienste und kirchlichen Handlungen, bei denen die Mitwirkung von Lehrerorganisten oder von Schülern erforderlich ist, tunlichst so gelegt werden, daß dadurch der geordnete Unterricht möglichst wenig beeinträchtigt wird, und daß nur in notwendigen durch besondere oder durch die örtlichen Verhältnisse begründeten Ausnahmefällen die Mitwirkung der Lehrerorganisten oder der Schüler als Ministranten bei kirchlichen Handlungen während der Schulzeit beansprucht wird.

Ferner verordnen wir:

1. daß die Ortsgeistlichen überall, wo es erforderlich ist, eine größere Anzahl Schüler aus den Oberklassen (viertes bis achtes Schuljahr) für den Ministrantendienst ausbilden, um dadurch zu ermöglichen, daß die Verwendung der nämlichen Schüler für den Ministrantendienst während der Schulzeit nur in beschränktem Maße stattfindet; (diese Ausbildung läßt sich dadurch erleichtern, daß die Schüler angeleitet werden, die Ministrantengebete von geeigneten Vorlagen abzulesen);

2. daß die Ortsgeistlichen im Benehmen mit dem Vorsitzenden der Ortsschulbehörde und mit den Lehrern die Auswahl der in Ausnahmefällen für den Ministrantendienst erforderlichen Schüler in so geordneter Weise bestimmen, daß die nämlichen Schüler auch in solchen Zeiten, in welchen, wie bei großer Sterblichkeit, derartige Ausnahmfälle sich zusammendrängen, in der Regel nicht mehr als einmal in der Woche zur Verwendung kommen. Wird wegen Mitwirkung des Lehrerorganisten eine Klasse vom Unterricht befreit und dieser Unterricht nachgeholt, dann sollen für den Ministrantendienst immer Schüler aus dieser Klasse gewählt werden."

**Tauberbischofsheim.** Am Sonntag, den 22. d. Mts. starb hier infolge eines Herzschlages Herr Kreisschulrat Wendelin Röttinger in einem Alter von nahezu 66 Jahren. Herr Röttinger war früher Hauptlehrer in Tauberbischofsheim, wurde nach bestandener Reallehrerprüfung zum Vorstand der hiesigen Präparandenanstalt und später zum Kreisschulrat befördert. Er war ein beliebter Vorgesetzter. (Näherer Bericht folgt).

**Generalversammlung des Pestalozzivereins.** Der Bad. Schulzeitung wird geschrieben:

„Am 7. Oktober kommen die Mitglieder des altbewährten, segensreichen Pestalozzivereins in Lörrach zusammen, um über dessen Tätigkeit in der verflossenen Periode Rechenschaft zu erhalten und über sein famoses Geschick zu beraten. Nur wenige Wochen trennen uns noch von dieser Generalversammlung und man hat bis jetzt noch keine Stellungnahme zu dem einen oder andern dort zur Beratung stehenden Punkte aus den Reihen der Mitglieder vernommen. Zwar will die beantragte Statutenänderung keine tiefeinschneidende Aenderung hervorrufen, sie bildet vielmehr nur eine Korrektur zu den Satzungen, die erst in der letzten außerordentlichen Generalversammlung nach stundenlanger Beratung glücklich zustande gekommen sind.

Es wird sich fragen, ob eine Aenderung, nachdem die neuen, dem Bürgerlichen Gesetzbuch und den daraus entstandenen Verordnungen angepaßten Satzungen kaum in die Hände der Mitglieder gelangt sind, schon ratsam ist, oder ob es nicht zweckmäßiger wäre, noch einige Jahre zuzuwarten, während welcher Zeit sich wahrscheinlich noch andere Unebenheiten der Vereinsgesetze herausstellen dürften. Eine weit wichtigere Frage, über welche die Lörracher Versammlung zu befinden hat, betrifft die Besetzung der nach dem leider allzufrühen Heimgang des rührigen Kollegen J. A. Steiger vakanten obersten Leitung. Wir erinnern uns noch des lebhaften Interesses, das man s. Z. beim Rücktritt des hochverdienten Direktors Carlein an der Wiederbesetzung des Leitungspostens überall bekundete.

Mehrere Kandidaten wurden damals vorgeschlagen in dem Bemühen, für das überaus wichtige Amt eine geeignete Persönlichkeit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu finden, und schließlich griff man zum nächstliegenden, man wählte den verdienten Schriftführer und tat damit wohl den besten Griff. Wenn nun diesmal nach demselben Rezept verfahren werden soll, so wäre es doch beruhigend, von kompetenter Seite zu erfahren, ob die Voraussetzungen und Erwartungen derart sind, daß von einer begründeten Empfehlung des betreffenden Kandidaten und der Erwägung anderer Kandidaturen ohne Bedenken Umgang genommen werden kann. Wir möchten, um zur vorherigen Klärung dieser nicht unwichtigen Sache beizutragen, den Vorschlag unterstützen, der bereits in der N. B. Sch. gemacht worden ist, und welcher verlangt, daß die wohl am besten orientierten Mitglieder des Bezirks Offenburg uns einen Kandidaten empfehlen, den sie in geheimer Abstimmung, als bestgeeigneten für die Repräsentation und Verwaltung des Pestalozzivereins mit seinem ausgedehnten Geschäftskreise für würdig und befähigt erachten. Die Herbeiführung und Leitung dieses Wahlvorschlags wäre Sache des dortigen Bezirkserhebers und müßte jedoch mit tunlicher Beschleunigung in die Wege geleitet werden."

Dieser Artikel fand auch Aufnahme in die Neue Bad. Schulzeitung, enthält aber hier noch eine beigefügte Mahnung, die sich unseres Erachtens die „Neue" bzw. ihr Korrespondent vielleicht hätten sparen können. Der betreffende Zusatz lautet:

Dabei möchten wir den Offenburger Kollegen noch die große Verantwortung nahelegen, die sie übernehmen, wenn allenfalls persönliche Rücksichten über sachliche Erwägungen gestellt werden sollten."

Die Redaktion der N. Bad. Schulzeitung macht dazu noch folgende Bemerkung:

„Wir können dem anfügen, daß in zwei Eingesandt neben Herrn Wohlfart auch die Herren Wintermantel und Lurz, beide in Offenburg, als sehr geeignete Männer für den verantwortungsvollen Posten genannt wurden. Wir haben auf Anraten bis jetzt von einer Stellungnahme abgesehen, weil wir glaubten, es sei zunächst Sache der Vereinsmitglieder des Bezirkes Offenburg, mit offiziellen Vorschlägen hervorzutreten. Die Red. d. N. B. Sch."

Auch wir glauben, daß Herr Redakteur Treiber gut daran getan hat, von einer „Stellungnahme" in dieser Angelegenheit abzusehen und es den Offenburger Lehrern zu überlassen, mit geeigneten Vorschlägen hervorzutreten. Die „Neue" schreibt weiter:

„Vorstehendes war schon gesetzt, als uns folgendes zuging:

Offenburg, 17. September. In der freien Konferenz am 14. d. M. wurde einstimmig beschlossen, in der am 7. Oktober in Lörrach stattfindenden Mitgliederversammlung des Pestalozzi-Vereins zu wählen:

I. in die Zentralverwaltung:

Hauptlehrer J. Wohlfart als Direktor; Hauptlehrer F. R. Hesch als Kassierer; Hauptlehrer J. Martin als Schriftführer; Hauptlehrer a. D. Volk und Hauptlehrer A. Engler als Beiräte.

II. in den Prüfungsausschuß:

Hauptlehrer W. Schumacher als Vorstand; Hauptlehrer O. Fischer und Hauptlehrer G. Egel als Beiräte.

Die Mitglieder der Zentralverwaltung sind sämtlich in Offenburg, die des Prüfungsausschusses in Karlsruhe."

Dieser Vorschlag wird zweifellos in Lörrach zur Annahme gelangen. Wir sehen auch keinen Grund ein, warum Herrn Wohlfart, der seit Jahren mit den Geschäften vertraut ist, ein Gegenkandidat gegenübergestellt werden sollte, wenn nicht andere Verhältnisse vorliegen.

**Gnadengaben für Hinterbliebene von Volksschullehrern.** Der Großh. Oberschulrat gibt bekannt:

„Unter Bezugnahme auf die landesherrliche Verordnung vom 18. Juni 1892 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XVI beziehungsweise Schulverordnungsblatt Nr. IX), und auf die §§ 2, 3 und 4 der landesherrlichen Verordnung vom 14. Oktober 1889, die Gnadengaben für Hinterbliebene von Beamten betreffend, wonach Gnadengaben im Falle eines dringenden Bedürfnisses in einmaligen Beträgen oder Jahresbeträgen in stets widerruflicher Weise verwilligt werden können:

1. an Witwen von Hauptlehrern,
2. an solche hinterlassene ledige Söhne und Töchter von Hauptlehrern, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, oder deren Mutter nicht mehr lebt,
3. ausnahmsweise auch an Witwen solcher Hauptlehrer, welche gegen ihren Willen aus dem Schuldienst entlassen worden sind,

wird folgendes bekannt gemacht:

1. Gesuche um Verwilligung von Gnadengaben für das Jahr 1908 sind bis spätestens 10. November d. J. bei der Ortsschulbehörde des Wohnorts zur Weiterbeförderung einzureichen.

2. Die Ortsschulbehörden haben jedem Gesuche eine Aeußerung über die Bedürftigkeit und Würdigkeit der Bittstellenden beizufügen und sodann sämtliche Gesuche bis spätestens 15. November d. J. an die Kreisschulvisitatur einzusenden.

Die Ortsschulbehörden haben die ihnen bekannten Lehrerwitwen und -Waisen auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

3. Die Kreisschulvisitaturen werden die von den Ortsschulbehörden eingesandten Gesuche ebenfalls hinsichtlich der Bedürftigkeit und Würdigkeit der Bittstellenden begutachten **und dieselben bis längstens 1. Dezember d. J. anher vorlegen.**

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Genehmigung einer Gnadengabe, wenn nicht die Zuweisung ausdrücklich auf längere Zeit ausgesprochen ist, alljährlich von neuem nachgesucht werden muß und daß in allen Fällen die Verwilligung nur mit Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs erfolgt."

## Deutsches Reich.

**Preußen.** Die Provinzial-Lehrerversammlung zu Schleswig hat folgende Resolution gegen das Kommunalsteuerprivileg der Volksschullehrer angenommen: „1. Zwecks Förderung der Beziehungen zwischen Gemeinden und Volksschullehrern ist es wünschenswert, die Volksschullehrer zu den Kommunalsteuern heranzuziehen. Die Heranziehung hat unter denselben Bedingungen zu geschehen, die für die übrigen Lehrpersonen und Beamten bestehen, doch ist die Gewährung einer entsprechenden Entschädigung erforderlich. 2. Die Verleihung des passiven Wahlrechtes an die Volksschullehrer ist notwendig, damit die kränkende Zurücksetzung des Volksschullehrerstandes beseitigt und die Volksschule des Vorteils, der durch die Mitarbeit von Volksschullehrern in Gemeinde- und Stadtvertretungen für sie entstehen würde, teilhaftig werde."

**Hessen.** Seit etwa zwei Jahren werden in den Wormser Volksschulen an den Kindern Schädelmessungen vorgenommen, die den Zweck haben, festzustellen, ob sich aus dem Kopfumfange der Neuaufgenommenen Schlüsse auf ihre Leistungsfähigkeit ziehen lassen.

## Ausland

**Oesterreich.** Der Phonograph in der Schule. An der Franz-Joseph-Realschule in Wien wird seit einiger Zeit ein Phonograph im neusprachlichen Unterricht benutzt. Auf demselben werden allerlei Stücke aus der französischen, italienischen und auch anderen Sprachen den Schülern vorgeführt.

**Griechenland.** Volksschulunterricht. Obgleich Griechenland mit seinen 65 000 Quadratkilometern zu den kleinsten europäischen Staaten gehört, steht es doch in seinem Volksschulunterricht nicht zurück. Allerdings hat man eigentlich erst seit reichlich einem Vierteljahrhundert tüchtig auf diesem Gebiete gearbeitet. 1878 wurden die ersten Seminare gegründet, und seit dieser Zeit trat eine neue Epoche für den Unterricht ein. Mehr als 4000 Lehrer verließen bisher die Seminare. Griechenland hat obligatorischen Volksschulunterricht. Die Kinder müssen die Schule vom 6. bis zum 10. Lebensjahre besuchen, in den Städten mit mehr als 6000 Einwohnern bis zum 12. Jahre. Die Klassenbesetzung darf nie die Zahl 50 überschreiten. Bis zum Alter von 10 Jahren können Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet werden, von da ab ist die geschlechtliche Trennung im Unterricht Gesetz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

**Amerika.** Weibliche Beamte in der Schulverwaltung. Es ist im Augenblick, wo die Frage der Aufnahme von Frauen in die Schulverwaltungsbehörden alle unsere Frauenvereine beschäftigt, von allgemeinem Interesse, wie weit in anderen Staaten die Beteiligung der Frauen an der Schulverwaltung vorangeschritten ist. Es liegen gerade aus England und Amerika einige neue Angaben über die Ausdehnung der weiblichen Schulaufsicht vor, die wir unsern Lesern mitteilen möchten. Zunächst finden sich in dem soeben erschienenen Berichte der obersten Erziehungsbehörde der Vereinigten Staaten, der sich auf das Jahr 1906 bezieht, einige Angaben über weibliche Schulaufsichtsbeamte. In den allermeisten Städten der Vereinigten Staaten wirken Frauen als städtische Aufsichtsbeamte oder, um das geläufige deutsche Wort zu gebrauchen, als Stadtschulräte. Wie viele es im ganzen sind, darüber besteht nach der Angabe des erwähnten Berichts keine Statistik. Dagegen sind die Berichterstatter imstande, mitzuteilen, wieviel weibliche Provinzialschulräte es in den Vereinigten Staaten gibt, da diese ja nicht kommunale, sondern Staatsbeamte sind. Ihre Zahl beträgt 324. In zwei Staaten, nämlich in Colorado und Idaho, steht an der Spitze der obersten Unterrichtsbehörde eine Frau; diese beiden Staaten haben also weibliche Unterrichtsminister. Ein Bericht aus Colorado hebt ausdrücklich hervor, daß das Unterrichtsministerium die am besten geleitete Körperschaft der gesamten Staatsregierung sei. Auch in England haben sowohl die Kommunen, wie der Staat weibliche Schulaufsichtsbeamte beschäftigt. Da durch das Unterrichtsgesetz die kommunalen Ortsschulbehörden, eine Art von Schuldeputation, für welche die Frauen wählbar waren, aufgehoben sind und ihre Befugnisse an staatliche Provinzialschulbehörden übergegangen sind, so hat man, um sich auch hier die Mitwirkung der Frauen zu sichern, die Bestimmung getroffen, daß diese Körperschaften, die Provinzialschulverwaltungen, eine Anzahl weiblicher Mitglieder kooptieren müssen. Außerdem werden Frauen direkt als beamtete Inspektoren staatlich angestellt. Ueber deren Tätigkeit finden sich in dem Berichte über die diesjährige Generalversammlung des Bundes englischer Frauenvereine folgende Angaben. Vor etwa 12 oder 13 Jahren wurden zum erstenmal zwei Frauen als staatliche Schulaufsichtsbeamte ernannt. Ihrer Kompetenz unterstanden vor allem Mädchenschulen und Kindergärten. Vorher schon gab es weibliche staatliche Inspektoren für den Handarbeits- und Haushaltungsunterricht. Bis etwa 1900 waren es sechs an der Zahl. Es stellte sich aber heraus, daß die Einschränkung ihres Inspektionsgebietes nur auf die technischen Fächer unzweckmäßig war, denn sie kamen dadurch nicht in Zusammenhang mit dem ganzen Schulwesen. Im Jahre 1903 wurde die Arbeit der dem Unterrichtsministerium angegliederten weiblichen Inspektoren neu organisiert. Es wurde eine besondere Abteilung unter der Leitung einer Beamtin gebildet, genau so wie in der Fabrikinspektion. Jetzt gibt es außer dieser leitenden Beamtin 13 staatliche Schulinspektorinnen und außerdem nur noch zwei, die nur den technischen Unterricht inspizieren. Die anderen inspizieren hauptsächlich Mädchen-Volksschulen, aber auch zugleich Knaben-Volksschulen. Der Bund englischer Frauenvereine faßte den Beschluß, dafür einzutreten, daß die Zahl der weiblichen Inspektoren noch bedeutend vermehrt würde.

---

## Verschiedenes.

**Zurückgebliebene Kinder.** Der auch in Europa bekannt gewordene New-Yorker Arzt und Schriftsteller Dr. med. et. phil. M. Neustädter veröffentlicht im Medical Record, Heft 9 1907, einen sehr interessanten Vortrag über die Ursachen geistiger und körperlicher Rückständigkeit der Schulkinder, den er in der „Society of Medical Inspektors" in New-York gehalten hat.

Nach genauem Studium und eingehenden Untersuchungen kommt Verfasser zum Schluß, daß nicht so fast angeborene körperliche und geistige Defekte, sondern in weit höherem Grade der Gebrauch der Genußmittel: Kaffee, Tee, Tabak, und Alkohol an der Rückständigkeit der Schulkinder Schuld tragen.

Von 95 rückständigen Schulkindern
von derselben Schulklasse
gebrauchten

| | |
|---|---|
| starke Kaffee- und Teeaufgüsse | 6,60 % |
| Kaffee, Tee und Alkohol zugleich | 36,10 % |
| (die Knaben ohne die Mädchen gerechnet sogar) | 98,00 % |
| waren Total-Abstinenten | 1,10 % |

Von 75 intelligenten Schulkindern
von derselben Schulklasse
gebrauchten

| | |
|---|---|
| starke Kaffee- und Teeaufgüsse | 0,00 % |
| Kaffee, Tee und Alkohol zugleich | 0,72 % |
| waren Total-Abstinenten | 7,20 % |

Diese Statistik spricht für sich selbst.

Am Schlusse der hochwissenschaftlichen Arbeit resumiert der Autor: „Ich zögere keinen Augenblick zu erklären daß der Gebrauch von Alkohol, Tabak, Kaffee und Tee eine unmittelbare Ursache für die Rückständigkeit der Schulkinder ist.

In den deutschen Schulen hat man wohl sich mit der Alkoholfrage beschäftigt und diesbezügliches statistisches Material zusammengestellt, die anderen Momente aber wenig beachtet; es ist jedoch sicher anzunehmen, daß bei uns die Verhältnisse ähnlich liegen. (Der Pfälzer.)

**Die deutsche Sprache in Chile.** Als vor einiger Zeit der Präsident der Chilenischen Republik, Herr Pedro Montt, auf einer Reise Valdivia besuchte, wurde er an einer Ehrenpforte des deutschen Turnerheims von dem Vorsitzenden des deutschen Turnvereins Valdivias nach deutscher Sitte mit einem Ehrentrunk und in deutscher Sprache begrüßt. Dabei sagte der Redner folgende mannhaften deutschen Worte: „Als Deutschchilenen und Deutsche begrüßen wir den Präsidenten Chiles in unserer Muttersprache, der nach Verbreitung und Bedeutung zweiten Landessprache Südchiles, mit doppelter Freude und Herzlichkeit, als den ersten Präsidenten Chiles, der der deutschen Sprache mächtig ist und dadurch uns und unser Wesen, unsere Sitten und Gebräuche kennt und achtet, der als Sohn des hervorragenden Präsidenten Manuel Montt, des Bahnbrechers für die deutsche Einwanderung in Chile, wohl weiß, daß wir den Stolz auf unsere Abstammung allezeit treu und fest mit unseren Pflichten gegen unser schönes geliebtes Chile zu vereinigen wissen." Der Präsident antwortete mit einigen warmen Dankesworten ebenfalls in deutscher Sprache.

**Ein amerikanisches Urteil.** Der berühmte Präsident der Cornell-Universität in Ithaka (New-York), Dr. Andr. White, hat nach seiner gründlichen Deutschlandreise ein Werk veröffentlicht, daß in Amerika großes Aufsehen erregte und auch durch Dr W. Ruprecht ins Deutsche übersetzt wurde. Nach einer für amerikanische Verhältnisse überaus kühnen Anerkennung des deutschen Familienlebens, des Staatswesens und des gewerblichen Lebens kommt er auch auf den Unterrichtsbetrieb in Deutschland zu sprechen, dem er auf sechs großen Studienreisen besondere Beachtung geschenkt hatte. Ich hebe aus der großen Reihe fruchtbarer Bemerkungen eine heraus, die sich auch mit den von Förster, Zürich, auf dem Stuttgarter pädagogischen Kurs geäußerten Gedanken deckt. Indem er vor der Methode des Unterrichts in Deutschland warnt sagt White: „Bei all meiner Bewunderung für das deutsche Unterrichtswesen muß ich mich zu der Ueberzeugung bekennen, daß in vielen Schulen zu viel scholastischer Druck herrscht, daß die Jugend zu viel lernen, aber zu wenig denken muß, daß die Kunst der Initiative gefährdet, die individuelle Kraft untergraben wird. Bisweilen habe ich, wenn ich vor der Klasse einer der verschiedenen Lehranstalten oder unter den Zöglingen einer der vielen Schulen, die ich besucht habe, saß, einen Mangel an jener zurückgehaltenen, noch unverbrauchten Kraft zu bemerken geglaubt, welche die amerika-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nischen und englischen Studenten im praktischen Leben so sehr fördert . . ." (Magaz. Päd.)

**Simulanten.** Von einem besonders gravierenden Fall der Simulation eines Schülers berichtet die „Preußische Lehrerzeitung" aus Halle a. S. Dem Blatte wird geschrieben:

„Von einer übermäßigen, schweren Züchtigung wußten in den letzten Tagen die hiesigen Zeitungen zu berichten, die ein städtischer Volksschullehrer auf offener Straße an einem 13jährigen Schulknaben vorgenommen haben sollte und nach der der Knabe etwa eine Stunde besinnungslos liegen geblieben sei. Die eine Zeitung berief sich bei ihrer Meldung sogar auf offizielle amtliche Mitteilung, eine andere berichtete über den Vorfall unter der ebenso modernen als wenig geschmackvollen Ueberschrift „Ein Prügelpädagog?" Verhältnismäßig ruhig und sachlich gab das sozialdemokratische „Volksblatt" die Nachricht wieder. Am andern Tage mußten sämtliche Blätter ihre so bestimmt auftretende Meldung in den wesentlichsten Punkten zurücknehmen oder richtigstellen. Die Sache stellte sich als absolut unrichtig dar. Der Bengel war gar nicht mißhandelt worden; er hatte nur simuliert, um dem Lehrer Verlegenheiten zu bereiten. Es handelte sich um einen ganz verrohten Burschen, der von dem Lehrer zurechtgewiesen wurde, als er in barbarischer Weise ein Kätzchen zu Tode quälte. Der Bursche benahm sich im höchsten Grade widerspenstig und frech, erging sich in den gemeinsten Schimpfworten gegen den Lehrer wie gegen andre Erwachsene und drohte ihnen, mit einem großen Stein die Fenster einzuwerfen. Als ihn der Lehrer, nachdem er seinen Namen festgestellt und ohne ihn zu schlagen, aus dem Hausflur seines Hauses hinausschob, legte sich der Junge vor diesen und simulierte Besinnungslosigkeit und schwere Mißhandlung. Gehässige Elemente und schlecht unterrichtete Zuschauer haben dann den Vorfall gehörig aufgebauscht und falsch weiterverbreitet, der Bericht ist in die Zeitungen lanciert worden, und das liebe schul- und lehrerfreundliche Publikum hatte ein paar Stunden oder Tage Gelegenheit, über die bösen „Prügelpädagogen" zu schimpfen. Natürlich sind diese falschen Ausstreuungen für den betreffenden Kollegen, wie auch für die gesamte Lehrerschaft sehr unangenehm gewesen, und es ist nur ein Glück, daß sich die Sache so schnell und sicher aufgeklärt hat. Gegen den verwahrlosten Burschen, der strafmündig ist, ist Anzeige erstattet worden, so daß er hoffentlich einer exemplarischen Strafe nicht entgeht; an maßgebender Stelle ist gegen die eigenartige „amtliche" Zeitungsberichterstattung Beschwerde eingelegt worden, und auch der Lehrerverein hat gegen die stark tendenziöse Meldung des Vorfalls in einer Zeitung bei der betreffenden Redaktion sich ernstlich verwahrt."

## Aus der Literatur.

**Die mathematische Geographie und die Himmelskunde** im elementaren Unterrichte an der Volks- und an der Mittelschule. Ein Beitrag zur Methodik des Gegenstandes von Prof. Anton Michalitschke, K. K. Bezirksinspektor in Prag. Mit einem Begleitwort von Hofrat Dr. O. Willmann. Leipzig und Wien, Franz Deuticke 1907. Preis 80 Pfg.

Eines der interessantesten Unterrichtsfächer, sowohl für den Lehrer als auch für den Schüler, ist unstreitig die mathematische Geographie; denn was kann es Schöneres und Erhebenderes geben, als hinauszufliegen in den unermeßlichen Weltenraum, wo ungezählte Millionen von Weltkörpern in ihren sichern Bahnen dahineilen, laut und deutlich die Allmacht und Weisheit ihres ewigen Lenkers verkündend? Und doch liegt gerade dieses Unterrichtsfach vielfach noch im argen; man betrachtet es vielerorts nur als Anhängsel des übrigen geographischen Unterrichts. Ihm zu seinem Rechte verhelfen will vorstehende Schrift, die zwar klein an Umfang, aber um so reicher an anregenden Gedanken ist.

Professor Michalitschke, der uns in dieser Schrift als ein durchaus erfahrener, theoretisch-praktischer Schulmann entgegentritt, verlangt, daß die mathematische Geographie nicht auf die letzten Jahre der Schulpflicht hinausgeschoben werde, sondern daß damit bereits im ersten Schuljahre, im Anschauungsunterricht oder wie er ihn nennt in der „Heimatkunde", begonnen werde. Als Hauptgrundsatz für die Methodik dieses Gegenstandes stellt er die alte Pestalozzische Forderung auf, daß nur das im Unterrichte Verwendung finden darf, das der Schüler sich durch eigene Anschauung erworben hat. Alles, was außerhalb des Auffassungs- und Vorstellungsvermögens des Schülers liegt, ist unter allen Umständen fernzuhalten; denn „der Unterricht darf den Schüler doch nicht auf einen Standpunkt gewaltsam stellen wollen, auf dem dieser in Wirklichkeit niemals stehen kann." (S. 3) Michalitschke hält darum das Bestreben, den Schüler möglichst bald mit der kopernikanischen Weltanschauung bekannt zu machen für durchaus verkehrt. Vielmehr ist er der Ansicht, „daß der Unterricht sich zunächst an die anthropozentrische Anschauung und zum Abschluß, wenn der Schüler bereits über die Grenzen seiner Heimat, seines Vaterlandes hinaus um die Erde herumgeführt worden, wenn er Erdenbürger geworden ist, an die geozentrische Anschauung zu halten hat." (S. 3.) Erst später, wenn die Vorstellungskraft des Schülers stark genug ist, dürfte eine Einführung in die heliozentrische Weltanschauung gewagt werden. „Der Unterricht hat zunächst dafür zu sorgen, daß die Frage „wie ist es", und zwar „wie ist es für uns, die wir auf der Erde leben und von der Erde aus in den Weltraum schauen?" beantwortet werde. Erst später kann an die Frage herangetreten werden, „wie sehen sich alle die Vorgänge von einem außerhalb der Erde gelegenen Standpunkte aus an?" Und noch sehr viel später kommt erst die Frage zur Beantwortung „warum ist es so?" (S. 5.) Wer wollte behaupten, daß diese Forderung nicht psychologisch gerechtfertigt wäre und darum für den Unterricht nicht nützlich sein kann? Jeder Lehrer sollte die Michalitschke'sche Schrift lesen; er würde sicher großen Nutzen daraus ziehen. Der zweite Teil enthält die „Skizze" eines methodischen Lehrganges in den Elementen der Himmelskunde und mathematischen Geographie, wie er ungefähr in den acht Jahren der Schulzeit eingehalten werden könnte. Sie enthält viele praktische Winke, für die jeder vorwärtsstrebende Lehrer dankbar sein wird. Im dritten Abschnitte werden die im Unterricht zur Verwendung notwendigen Lehrmittel besprochen. Hier sei besonders auf das vom Verfasser dieser Schrift konstruierte „Caelo-Tellurium" hingewiesen, durch das es dem Lehrer möglich gemacht wird, die täglichen und jährlichen Erscheinungen vom antkropozentrischen, geozentrischen und heliozentrischen Standpunkte aus den Schülern vorzuführen. Wir wünschen dem inhaltsreichen Schriftchen die weiteste Verbreitung.

-h.

**Stimmen aus Maria-Laach.** Katholische Blätter. Jahrgang 1907. Achtes Heft. Freiburg, Herder. Preis für den Jahrgang (10 Hefte) Mark 10.80.

An der Spitze des Heftes prangt ein orientierender Aufsatz über den neuen Syllabus, nicht um denselben in allen Einzelheiten zu erörtern, sondern nur um seine Zeitgemäßheit, Ersprießlichkeit, Dringlichkeit darzutun und seine Tragweite in großen Linien anzudeuten. Zu guter Stunde bringt P. Steph. Beissel im Anschluß an das neue Werk Haseloffs eine Untersuchung über die Glasgemälde der Kirche der hl. Elisabeth zu Marburg, nicht ohne auf die Geschichte der Kirche selbst, des Reliquienschreines und der heiligen Landgräfin näher einzugehen. Die früher begonnene Erörterung über die unsern äußeren Sinneswahrnehmungen entsprechende Wirklichkeit wird von P. Fröbes in einer Weise zu Ende geführt, die jeden Philosophiebeflissenen lebhaft interessieren wird. Auch Cathrein bringt seine ernste, aber praktische Auseinandersetzung über „Religion und Pädagogik" zum Abschluß. P. Dahlmann hat über Delhi, die heilige Stadt im indischen Wunderlande, viel zu erzählen; dahin führt auch eine der kleineren Mitteilungen, welche ein eigentümliches religionspsychologisches Experiment des berühmtesten der Moghulkaiser zum Gegenstand hat. Auch die andern Mitteilungen, z. B. über den gegenwärtigen Stand der Heimarbeit in Belgien, verdienen Aufmerksamkeit.

## Bekanntmachungen.

**Mitgliederversammlung des Pestalozzi-Vereins betr.**

Den verehrten Besuchern der Mitgliederversammlung des Pestalozzivereins, welche am **Montag, den 7. Oktober d. J.** stattfinden soll, sei Folgendes mitgeteilt:

1) Wer am **Sonntag, den 6. Oktober,** schon eintrifft und ein Quartier besorgt zu haben wünscht, möge spätestens bis **3. Oktober** sich anmelden. Quartierkarten sind von abends 7 Uhr an in der Bahnhofrestauration, II. Stock, in Empfang zu nehmen.
2) Für die am Tage vor der Versammlung Eintreffenden findet abends 8 Uhr in der Bahnhofrestauration gemütliches Zusammensein statt.
3) Das Festessen, unmittelbar nach der Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Hirschen" stattfindend, kostet mit einer Flasche Wein 3 Mark. Es wird gebeten, sich bis spätestens **5. Oktober** anmelden zu wollen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
4) Nach dem Festessen soll ein gemeinsamer Spaziergang unternommen werden.
5) Das Bankett findet wie die Versammlung im „Markgräfler Hof" statt und beginnt abends 6 Uhr.

**Lörrach,** im September 1907.

Die Vorbereitungskommission:
**A. A.: E. Asal,** Hauptlehrer in Steinen.

**Pestalozzi-Verein badischer Lehrer.**

Die Mitgliederversammlung in Lörrach betreffend.

An sämtliche Bezirksverwaltungen.

Diejenigen Herren Bezirksverwalter, welche schon im Laufe des Sonntag (6. Oktober) in Lörrach eintreffen, werden zu

einer gemeinschaftlichen Sitzung mit der Zentralverwaltung und dem Prüfungsausschuß auf diesen Tag, **abends 6 Uhr in das Gasthaus zum „Hirschen"** freundlichst eingeladen.

Offenburg, 17. September 1907.

Die Zentralverwaltung:

**J. Wohlfart. F. R. Hesch. J. Martin. H. Volk. A. Engler.**

## Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

### 1. Versetzungen:

a. Hauptlehrer:

Pundsack, Alwin, von Plittersdorf nach Meßtirch. Freund, Sebastian, in Geroldsau, bleibt daselbst (nicht nach St. Georgen).

b. Unständige Lehrer:

Bareth, Karl, Hilfslehrer am Lehrerseminar II Karlsruhe, als Unterlehrer an Realschule Oberkirch. Beuter, Max, als Schulverwalter nach Obermettingen, A. Waldshut. Bieszk, Agate, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Zütern, A. Bruchsal. Böhler Karl, Unterlehrer, von Herbolzheim, A. Emmendingen, an Oberrealschule mit Realgymnasialabteilung Freiburg. Donneffel, Osk. Schulverwalter in Walldorf, als Unterlehrer an Oberrealschule mit Realgymnasialabteilung Freiburg. Fuchs, Joseph, Schulverwalter in Rastatt, als Unterlehrer nach Elgersweier, A. Offenburg. Gassert, Anna, Unterlehrerin, von Oberweier, A. Rastatt, nach Gausbach, A. Rastatt. Haßmann Lina, Unterlehrerin von Volksschule Offenburg an Höhere Mädchenschule daselbst. Herm, Wilhelm, Hilfslehrer in Uehlingen, als Unterlehrer nach Endermettingen, A. Waldshut. Hofheinz, August, Schulverwalter in Sulzfeld, als Unterlehrer nach Furtwangen, A. Triberg. Jehle, Friedrich, Unterlehrer, von Freiburg an Oberrealschule Mannheim. Klingert, Karl, Hilfslehrer in Kirrlach, als Unterlehrer nach Herbolzheim. Krämer, Joseph, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Freiburg. Lins, Otto, Schulverwalter, von Emmingen ab Egg nach Mauenheim, A. Engen. Mackle, Gisela, Unterlehrerin, von Neuweier nach Freiburg. May, Albert, Unterlehrer, von Realschule Ueberlingen an Bürgerschule Triberg. Meyer Friedrich, Unterlehrer, von Gymnasium Lahr an Realschule Karlsruhe. Nafz, Xaver, als Unterlehrer an Taubstummenanstalt Gerlachsheim. Neumayer, Ludwig, Unterlehrer, von Endermettingen nach Freiburg. Schäfer, Anna, Unterlehrerin, von Zeutern nach Offenburg. Schwab, Baptist, Schulverwalter, von Riderschopfheim nach Ottenhöfen. Schwab, Karl, Unterlehrer in Beuren, als Hilfslehrer nach Leustetten, A. Ueberlingen. Schwabach, Julius, als Unterlehrer nach Riedöschingen, A. Donaueschingen. Stehle, Fanny, Unterlehrerin, von Gausbach nach Oberweier, A. Rastatt. Volz, Amanda, Unterlehrerin in Konstanz, bleibt daselbst (nicht nach Singen). Wasmer, Alfons, als Unterlehrer nach Denkingen, A. Pfullendorf. Weber, Emil, Unterlehrer, an Bürgerschule Triberg, als Schulverwalter nach Wiesenthal, A. Bruchsal. Weinkötz, Luise, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Neuweier, A. Bühl. Willnauer Wilhelm, Hilfslehrer von Lohrbach nach Strümpfelbrunn, A. Eberbach.


**Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br.**

Soeben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

**Hamann, E. M., Abriß der Geschichte der deutschen Literatur.** Zum Gebrauche an höheren Unterrichtsanstalten und zur Selbstbelehrung. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage. (15.—20. Tausend.) gr. 8° (X und 320). Mk. 2.70; geb. in Leinwand Mk. 3.40. 19

Die hier wohl zum erstenmal in einem Unterrichtsbuch gebotene ausführliche Darstellung der zweiten Vollblüte der deutschen Dichtung und der neueren Dichtung hat schon früher Beifall gefunden; nun ist auch die Darstellung der mittelalterlichen Literatur ergänzt worden. Das Buch zeichnet sich durch Knappheit der Darstellung bei aller Reichhaltigkeit, Fluß der Sprache und Uebersichtlichkeit der Stoffanordnung aus.

**Berberich, Wilh. Aug.**

**Hauptlehrer und Redakteur in Karlsruhe.**

In meinem Verlage erschien:

**Der Ritter von Hohenrode.**

Eine Schwarzwalddichtung.

Mehrfarb. Orig. Goldschnbd. M. 3,60, br. M. 2.80.

**Karlsruher Zeitung:** Eine anmutige epische Dichtung vaterländischen Charakters . . . mutet uns an, als ob der kräftige Tannenduft und das Murmeln der Quellen uns aus den Seiten dieses Büchleins grüßte, die uns so heimelig an Schwarzwaldwanderungen mahnen.

**Badischer Beobachter:** Ich bewundere die Kunst des Dichters, der über meine Phantasie solche Macht gewonnen, daß ich mich mitten unter seinen Gestalten lebend gefühlt hatte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag

**Peter Weber, Baden-Baden.**

**Spöhrer'sche Höhere Töchter-Handelsschule, Tuttlingen.**

Gediegene Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern, sowie in französischer und englischer Sprache, Stenographie, Maschinenschreiben etc. in Halbjahr- und Jahreskursen. Pensionat, vorzügliche Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung. Nächste Aufnahme am 7. Oktober. Prospekte und Referenzen durch Direktor **Spöhrer.**

**Tausende Raucher empfehlen**

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömml. u. gesunden **Tabak, eine Tabaks-Pfeife umsonst** zu 9 Pfd. meines berühmten **Förstertabak** für **Mk. 4.25** frko. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. **M. 5.—** frko. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife **M. 6.50** frko. 9 Pfd. **holl. Canaster** und Pfeife **M. 7.50** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kosten frko. **10 Mk.**, gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

Bekannt reelle gute Bedienung.

**E. Köller, Bruchsal i. B.**

Fabrik Weltrut.

Herr **Kreisschulinsp. Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, dass ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Im Verlage von **K. Oldenburg, Verlagshandlung in München** ist erschienen:

**Lößl-Moller, Lehrgang 1. 4—14.**

**„ „ Haupt-Tage-Kassabuch.**

Ein Lehrgang mit den 3 Buchführungsheften zus. 30 Pfg.

Die 3 Buchführungshefte ohne Lehrgang 25 Pfg.

Jedes Buchführungsheft und jeder Lehrgang allein 10 Pfg.

Diese Büchlein enthalten für alle Berufe Rechenaufgaben auf verschiedene Weise, wie sie im praktischen Leben vorkommen. Die Anschaffung dieser Werkchen sind für die in den Fächern Unterricht gebenden Lehrer unentbehrlich, und können wir diese Aufgabe-Heftchen wegen ihren praktischen, leichtfaßlichen Aufgaben bestens empfehlen.

Zu beziehen durch die Expedition der „Badischen Lehrerzeitung"

**Druckerei Unitas, Bühl (Baden).**

**Nebenverdienst**

durch Adressenangaben bietet für Jedermann. Reflektanten unter **T.F.** an die Expedition dieses Blattes in Bühl.

**Drucksachen**

**aller Art**

liefert schnell und billig

**Druckerei Unitas Bühl (Baden).**

1 Pfeife umsonst!

**Dem Raucher**

empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten und daher sehr bekömmlichen und gesunden Tabake, nämlich **9 Pfd. Jägertabak M. 4.00, 9 Pfd. Lehrertabak M. 5.00, 9 Pfd. Canaster M. 6.00, 9 Pfd. Diesburger Canaster M. 7.00, 9 Pfd. Amsterdamer Canaster M. 10** gegen Nachnahme frk. Wir unterlassen jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates, da sich solches von selbst empfiehlt.

**Busch & Co.,** Tabakfabrik, **Bruchsal (Baden).**

**Schulwandtafeln**

aus „Schiefer"

**Schulwandtafeln „Excelsior"**

„Neueste Erfindung" künstl. Material.

Jede Garantie. — Preisliste frco.

**P. Kohler,**

Kirchheim - Teck - Württemberg.


Druck und Verlag der Unitas in Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Schindler in Achern.